

Dresdner Journal

für die Gesamtleitung verantwortlich:
Hofrat Otto Bant, Professor der Literatur- und Kunstgeschichte.

Annahme von Anzeigen auswärts:
Leipzig: Fr. Brandtler,
Kommissionär des Dresdner Journals;
Hamburg: Berlin-Wien-Leipzig-Basel-Brasch-Frankfurt
a. M.; Hausenstein & Vogler; Berlin-Wien-Hamburg
Prag: Leipzig-Frankfurt a. M.; München: Rud. Moser;
Paris: London-Berlin-Frankfurt a. M.; Stuttgart: Döbner
& Co.; Berlin: Jendlichsdank; Breslau: Emil Kothsch;
Hannover: C. Schuster; Halle a. S.: J. Burck & Co.
Herausgeber:
Königl. Expedition des Dresdner Journals.
Dresden, Zwingenstr. 20.
Fernsprech-Anschluss: Nr. 1295.

Bezugspreis:
Für Dresden vierteljährlich 2 M. 50 Pf., bei
den Kaiserl. deutschen Postanstalten viertel-
jährlich 3 M.; ausserhalb des deutschen Reiches
tritt Post- und Stempelzuschlag hinzu.
Einzeln Nummern: 10 Pf.
Ankündigungsgeld:
Für den Raum einer gewöhnlichen Zeile kleiner
Schrift 30 Pf. Unter „Eingekant“ die Zeile 50 Pf.
Bei Tabellen- und Ziffernsatz entspr. Aufschlag.
Erscheinung:
Täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage abends.
Fernsprech-Anschluss: Nr. 1295.

Amtlicher Teil.

Se. Majestät der König haben Allergnädigt ge-
ruht, dem Gemeindevorstand Wäutler in Nieder-
schlesla das allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigt ge-
ruht, dem Privat-Expediten Johann Friedrich Gungler
in Chemnitz das allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Bekanntmachung.

die Eröffnung des Betriebes auf der Neubau-
linie Kamenz-Elstra betreffend.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung des
Königl. Finanz-Ministeriums vom 15. d. M., be-
treffend die Eröffnung des Betriebes auf der normal-
spurigen Secundärbahnlinie Kamenz-Elstra am 20.
dieses Monats, wird hierdurch zur öffentlichen Kennt-
nis gebracht, daß der Betrieb der genannten Bahn-
strecke nach den Vorschriften der in Nr. 6 des Ge-
setzes über die Eisenbahnen vom 18. d. M. 1878
bekannt gemachten Bahnordnung für deutsche
Eisenbahnen untergeordnet Bedeutung
Stations- und für die Beförderung auf derselben
die für die Sächsischen Staatsbahnen gültigen Re-
glemente- und Specialbestimmungen, sowie die für die
oben bezeichnete neue Linie veröffentlichten Tarife maß-
gebend sind.

Die Tarife für die Personen- und Gepäckbeför-
derung befinden sich auf den Verkehrsstellen ausgehängt.
Die der Frachtberechnung unterliegenden Entfern-
ungen sind im Nachtrag IX zum Kilometerzeiger für
den Lokal-Güterverkehr enthalten; letzterer ist bei den
Güterexpeditionen zu erlangen.

Die Personenzüge werden nach Maßgabe der im
Winterfahrpläne enthaltenen Aufstellung 55 verfahren.
Dresden, am 15. Oktober 1890.

Königliche Generaldirection
der sächsischen Staatsbahnen.
Hoffmann.

Nichtamtlicher Teil.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 16. Oktober. (Tel. d. Dresdn. Journ.)
Bei den vom Reichspostamt dieser Tage angestell-
ten Versuchen über die Benutzbarkeit unter-
seerischer Kabel von größerer Längenausdehnung zu
Kernspitzen wurden auf dem 75 km langen
Nordsee-Kabel zwischen Helgoland und Cuxhaven
sehr günstige Resultate erzielt. Es wurde eine
klare und deutliche Verständigung zwischen beiden
Seiten erreicht.

Lissabon, 16. Oktober. (Tel. d. Dresdn. Journ.)
In beiden Kammern wurde gestern eine minis-
terielle Erklärung über das portugiesisch-englische
Abkommen und über finanzielle Erparungen
verlesen, welche von den Konservativen und Pro-
gressiven wohlwollend aufgenommen wurde. So-
dann wurde die Tagung geschlossen.

Belgrad, 15. Oktober. (B. T. B.) Durch
eine den Zeitungen zugegangene amtliche Mit-
teilung wird bestätigt, daß die Frage betreffs der
Einfuhr von Schweinen nach Oesterreich-Ungarn
ihre endgültige Erledigung gefunden habe.

New-York, 16. Oktober. (Tel. d. Dresdn.
Journ.) Das „Keland Hotel“ in Sorakus (im
Staate New-York) ist in vergangener Nacht nieder-

Feuilleton.

A. Hoftheater. — Neustadt. — Am 14. Oktober:
„Katalie“. Schauspiel in vier Akten von Ivan
Turgenjew. Für die deutsche Bühne bearbeitet von
E. Jabel.

Das Schauspiel des russischen Dichters ist auch bei
seinen wiederholten Aufführungen vom Publikum mit
freundlicher Teilnahme bedacht worden und wird sich
vermöge vieler interessanter Einzelzüge und namentlich
um des fesselnden Charakterbildes der Heldin willen,
für dessen Bedeutung sich Hr. Ulrich mit ihrer großen
Darstellungskraft überaus wirksam eintritt, noch einige
Zeit im Spielplan der Hofbühne behaupten können.

Das erheblichste Gebrechen des Stückes liegt in
der unzureichenden Begründung der plötzlich aus-
brechenden Leidenschaft Katalie Petrownas: weder
Nikolajens Schwächen noch Lorins Vorzüge treten und
sich überzeugend entgegen, daß wir die ehebrecherische
Reizung Nikolajens daraus zu begreifen vermöchten,
und weder ist des Ersteren Heißerheit so nach-
tern, so einseitig für das natürlich warme Empfin-
den seiner Frau, noch giebt sich des Anderen Män-
nlichkeit so bezeugend und innerlich wertvoll, daß wir
es ohne Zwang verstanden, wie sich die erotische
Flamme der Heldin soft bis zur Vernichtung ihrer
weiblichen Tugend daran entzünden muß. Hier fehlt
der psychologischen Entwicklung die stützende Basis,
dem Charaktergemälde die korrekte kräftige Zeichnung,
und alles seine und reiche Kolorit läßt diesen Mangel

gebrannt. Man befürchtet, daß eine große An-
zahl Personen getötet und verletzt sind. Der
Schaden soll eine halbe Million Dollars betragen.

Dresden, 16. Oktober.

Aus Frankreich.

Frankreich ist das Land der politischen Skandale.
Kaum hat sich der Lärm über die boulangistischen
Enthüllungen etwas gelegt, so taucht schon wieder eine
neue Skandalaffäre in den Blättern auf, welche die
öffentliche Aufmerksamkeit in hervorragender Weise
auf sich lenkt und voraussichtlich auch noch ein Nach-
spiel in der demnächst wieder zusammentretenden
Kammer haben wird. Diesmal ist es der Finanz-
minister Rouvier, den sich die Presse zum Gegenstande
ihrer Angriffe gewählt hat und der von seinen anti-
republikanischen Gegnern nach französischer Art in der
makellosesten Weise geschmäht wird. Man wirft ihm
vor, er habe seine amtliche Stellung zu Privatpekula-
tionen an der Börse mißbraucht, indem er die Kurse
der Rente durch umfassende Ankäufe für die ihm unter-
stellten Sparkassen plötzlich zum Steigen gebracht und
diese Konjunktur von dem mit der Verwaltung seines
Vermögens betrauten Bankhause in der angiebigsten
Weise habe auszunutzen lassen.

Der Urheber dieser Anklagen ist der Abg. Lau-
rent, derselbe, welcher die Wilsonaffäre in der Zei-
tung „Paris“ „aufdeckte“ und dadurch den ersten An-
stoß zum Rücktritt des Präsidenten Grevy gab. Bei
seinem Angriffe auf den Finanzminister hat er sich
aber nicht des „Paris“, sondern einer eigens von ihm
zu diesem Zwecke gegründeten neuen Zeitung, des
„Jour“, als Sprachrohr bedient, da der Verleger des
ersteren Blattes die Aufnahme des Artikels ver-
weigerte. Hr. Rouvier hat vorläufig auf die An-
schuldigungen Laurents damit geantwortet, daß er
durch das Amtsblatt erklären ließ, der Kauf der
Sparkassenspapiere, dessen er sich zu seinen Privat-
pekulationen bedient haben sollte, sei ganz in her-
kömmlicher und regelrechter Weise erfolgt. Zum Be-
weise hierfür wurde angeführt, daß die Rentenkaufe
nach Maßgabe der in den Sparkassen aufgehäuften
Kapitalien vorgenommen und ziemlich regelmäßig aus-
geführt worden seien, und daß der Rentenkurs seinen
jetzigen Stand nicht infolge von Agiotage, sondern
infolge eines allgemeinen, in Frankreich wie in Aus-
lande eingetretenen Steigens der Staatspapiere erlangt
habe. Hr. Laurent trat dieser Widerlegung mit der
Behauptung entgegen, daß man in den Ankäufen die
deutlichsten Spuren spekulativer Absichten entdecken
könne; so seien z. B. im vergangenen März in den
drei Tagen vor dem letzten des Monats die zum An-
kauf der Rente verwendeten Summen riefzig erhöht
worden. Im Laufe des Monats März habe man im
Durchschnitt täglich nur für 1 1/2 Millionen Franken
Rente angekauft, am 28., 29. und 31. März diesen
Betrag aber auf durchschnittlich 3 1/2 Millionen erhöht,
und hierdurch eine beträchtliche Hochbewegung an der
Börse hervorgerufen.

Von den Gegnern des Ministers wurden diese
Anschuldigungen begrifflicher Weise begierig aufgegriffen
und noch weiter ausgepöppelt. So beizien sich die
antirepublikanischen Blätter darauf hinzuweisen, daß
die französische Rente in den 10 Jahren von 1879
bis 1889 nur um 1 Franken, während der kurzen
Zeit der Amtsführung Hr. Rouviers dagegen um
14 Franken gestiegen sei und daß die Rentenkaufe für die
Sparkassen zu seiner Zeit die Kurse so wirksam beeinflusst
hätten wie in den letzten Monaten. Außerdem machten
sie die Bemerkung, daß das Organ des Ministers mit
seiner Silbe die Privatpekulationen deselben in Ab-
rede gestellt, vielmehr beiläufig bemerkt habe, daß ein
Minister ebensogut an der Börse spekulieren dürfe,

wie jeder andere. So geht der Streit fortwährend
hin und her und nimmt die öffentliche Aufmerksamkeit
immer mehr in Anspruch. Zogend welche Beweise für
seine Behauptungen hat Hr. Laurent natürlich nicht
gebracht, er hat sich darauf beschränkt, zu sagen, ich habe
die Beweise, aber ich werde sie vorläufig nicht ans Licht
bringen; die Richtigkeit meiner Anschuldigungen schon erwiesen
werden. Dieses Verfahren dem politischen Gegner
gegenüber ist in Frankreich neuerdings so allgemein
üblich geworden, daß die Beschuldigten in den meisten
Fällen es lieber verschmähen, die Pisse der Gerichte
anzurufen; denn selbst im Falle einer Verurteilung
verstehen es die Gegner noch, hieraus für sich Reklame
zu machen. Wie es scheint, wird es auch Hr. Rouvier
vorziehen, keine Angreifer unbehelligt zu lassen, denn
es ist bis jetzt von seiner Seite noch nichts gethan
worden, um Hr. Laurent und Genossen vor Gericht
zu ziehen. Wie dem indes immer sein mag, in jedem
Falle dürfte es feststehen, daß die Angelegenheit noch
viel Staub aufwirbeln und auch in der Kammer zu
einigen stürmischen Aufsitzen führen wird, wennschon
eine wesentliche Beeinflussung der politischen Lage da-
durch nicht zu bezagen ist.

Was diese betrifft, so läßt sich nur sagen, daß die
dritte Republik gegenwärtig fester als je steht. Nach
der empfindlichen Bloßstellung der Orleansisten und
Bonapartisten durch die Enthüllungen über den Bou-
langismus im „Figaro“ hat der größte Teil der Ab-
geordneten der Rechten — wie es scheint — die Hoff-
nung aufgegeben, die monarchische Staatsform in
Frankreich wieder eingeführt zu sehen und wünscht
aufrichtig die Verjüngung mit den am Ruder befind-
lichen republikanischen Parteien, um so der Regierung
die nötige Festigkeit und Stetigkeit zu geben. Und
da auch die Regierung nicht abgeneigt zu sein scheint,
den Mitgliedern der Rechten entgegenzukommen, so
steht zu erwarten, daß der alte Kampf zwischen den
Republikanern und Monarchisten endlich beigelegt und
diese Episode der französischen Geschichte abgeschlossen
sein wird. Unter diesen Umständen muß die An-
nahme ausgeschlossen erscheinen, daß die Affäre Rou-
vier, welchen Ausgang sie immer nehmen möge, die
innere politische Lage Frankreichs wesentlich beein-
flussen könnte.

Tagesgeschichte.

Dresden, 16. Oktober. Das sächsische Vaterland
ist wiederum von einem schweren Verluste betroffen
worden. Am 15. Oktober d. J. erlag Sr. Excellenz
Justizminister Christian Wilhelm Ludwig v. Abeken
nach einem Krankenlager von wenigen Tagen einem
plötzlich hervorgetretenen schweren Lungenergüß. Am
21. November 1826 als Sohn eines Kaufmanns zu
Dresden geboren, erhielt er seine Gymnasialbildung auf
der dortigen Kreuzschule. In der Zeit vom 18. Oktober
1845 bis zum 8. Juli 1848 studierte er auf den
Universitäten Leipzig und Heidelberg die Rechte. Nach
Ablegung der akademischen Prüfung arbeitete er ein
Jahr lang als Rechtsanwältling auf den Expeditionen
verschiedener Sadpöster. Am Mai 1850 bestand er
die für die Zulassung zur juristischen Praxis da-
mals vorgeschriebene Staatsprüfung. Nachdem er
von da ab zunächst als Protokollant, Johann als
Aktuar bei dem Stadtgericht Dresden angestellt ge-
wesen war, wurde er nach bestandener Richterprüfung
am 1. Oktober 1856 zum Staatsanwalt bei dem Be-
zirksgerichte Vorna, am 1. Dezember 1858 zum Ge-
richtsrat bei dem Bezirksgerichte Dresden und am 1.
September 1863 zum Appellationsrat bei dem Appella-
tionsgerichte Dresden befördert. Am 1. Dezember
1865 trat er als geheimer Justizrat in das Justiz-
ministerium ein. Nach dem Ableben des Justizmi-

sters Dr. Schneider übertrug Se. Majestät der König
ihm vom 9. Oktober 1871 ab unter Ernennung zum
Staatsminister die Leitung des Justizministeriums.

In wie hervorragender Weise der Berechnete in
den neunzehn Jahren, während denen er an der Spitze
der sächsischen Justizverwaltung gestanden, um die
vaterländische Rechtspflege sich verdient gemacht hat,
ist bekannt. Die erfolgreiche Lösung der mannigfachen
schwierigen Aufgaben, welche seiner barthen, war nur
einem Manne von seiner glänzenden geistigen Begabung
und seiner unermüdeten Arbeitskraft möglich. Ihm ist
es namentlich zu verdanken, daß die durch den Erlaß
der Reichsprozessgesetze bedingte neue Organisation der
Justizbehörden, sowie die durch diese Gesetze erforder-
lich gewordenen umfangreichen Ausführungsbestimmungen
und die anderweitige gezielte Regelung ein-
schlagender Materien des vaterländischen Rechts in er-
folgreichster Weise zur Durchführung gelangten.

Die ausgezeichneten Verdienste des Verbliebenen
fanden die Allerhöchste Anerkennung durch Verleihung
des Großkreuzes des Verdienstordens, des Hausordens
der Rautenkrone und durch die Erhebung in den erb-
lichen Adelsstand. Im Jahre 1888 wurde ihm der
Königl. preussische Rote Adlerorden I. Klasse zu teil.

Dresden, 16. Oktober. Das heute hier ein-
gegangene 29. Stück des Reichsgesetzblattes enthält
als einzigen Gegenstand: Nr. 1918) Allerhöchsten Er-
laß vom 10. Oktober 1890, betreffend die Errichtung
eines Kolonialrates.

Berlin, 15. Oktober. Ihre Majestäten der
Kaiser und die Kaiserin trafen heute vormittag
von Schloß Hubertusstod mittels Sonderzuges auf
dem Seltiner Bahnhof hierher, um und setzen
gleich darauf die Weiterreise nach Potsdam fort. Auf
der Station Wildpark verabschiedete sich Se. Majestät
von Allerhöchstdiner erlauchtem Gemahlin und trift
sodort nach Plau weiter, um, wie schon gemeldet, da-
selbst der heutigen Vermählungsfeier der Komtesse
Königsmark mit dem Kommandeur des Regiments
der Gardes du Corps, Oberst und Flügeladjutanten
Fhrn. v. Biffing, beizuwohnen. Am Nachmittag
wird Se. Majestät nach Potsdam zurückkehren.

Laut Kaiserl. Verordnung soll bei der Kolonial-
abteilung des Auswärtigen Amtes ein Kolonialrat
als sachverständiger Beirat für koloniale Angelegen-
heiten errichtet werden. Der Reichskanzler ist be-
auftragt, die hierzu erforderlichen Veranstaltungen zu
treffen.

Nachdem die Hauptversammlung des Vereins
deutscher Eisenbahnverwaltungen Beratungen über die
Einführung einer einheitlichen Eisenbahntarife abgehalten
habe, wurden die preussischen wirtschaftlichen Ver-
einigungen von den Ministern für Handel und Gewerbe
sowie der öffentlichen Arbeiten zu gutachtlichen Ein-
tragungen über die Einführung einer ein-
heitlichen Zeitrechnung für das bürgerliche
Leben aufgefordert. Bei der großen Bedeutung,
welche die Angelegenheit für das wirtschaftliche Leben
Deutschlands hat, haben in den verschiedensten Han-
delskammern, Vereinen u. s. w. die eingehendsten Be-
ratungen über dieselbe stattgefunden, und es beginnen
nunmehr die Gutachten bei der preussischen Regierung
einzugehen.

U. a. hat die Handelskammer von Aachen und Würthel
vor kurzem Stellung zu der Frage genommen. Bekanntlich
hatte der Reichstag die Revision der Erde bedingte Ver-
änderung aller auf verschiedenen Meridianen gelegenen Längengrade
im inneren Umfange der Reichsgesetzgebung zu einer Reihe von
Ungleichheiten geführt, so daß man zur Annahme von Ver-
einigungen, die meist nach der Zeit der Quasitide des je-
weiligen Landes gerichtet sind, nicht ausweichen konnte. Mit
der Verabschiedung des Gesetzes wurden aber diese verschiedenen
Normalzeiten überaus uneben und so kam man auf den
Gedanken der Annahme eines Universalzeitraumes, der
ganz unabhängig von den verschiedenen Gegenden der Erde, mit
dem mittleren Sonnenort von Greenwich zusammenfällt. Es

zur Nichterfüllung des Originals muß es zweifelhaft
bleiben, ob hier eine Irrung des Dichters oder ein,
vielleicht unvermeidbarer Fehler des deutschen Bearbei-
ters vorliegt, der manche von Turgenjew weit aus-
gepöppelten psychologischen Fäden straffer anziehen,
ja einzelne austrennen mußte, um die ursprüngliche
Arbeit des russischen Poeten mit den praktischen For-
derungen der Bühne zu vereinen. Dieser unangenehme
Gesichtspunkt, dessen Befähigung des Schauspielers für
deutsche Bühnen nicht schmälern würde, ist auch gegen-
über der losen Komposition des Stückes festzuhalten,
dessen Aufbau verschiedene schwache Stellen aufweist,
wo die Verbindung öfters mit wohlfeilstem Material
und überflüssigem Epithetentum nur notwendig her-
gestellt werden konnte und im Dialog zu mehreren
recht platten Wendungen führte. Eine interessante
Episode findet sich aber zu Beginn des dritten Auf-
zuges, die Bewertung Schpigelsky's um die heirat-
lustige, für diesen Patron gerade reife Gesellschaftlerin
Katalies, welche von Hrn. Wiene und Hrn. Guinand
mit realistischer Treue vorzüglich gezeichnet wurde.
Die brutale Offenheit des Arztes, der mit seinem An-
trag einzig nach Erhöhung der persönlichen Bezaglich-
keit trachtet und denselben durch Grundfrage äußerer
Nüchternheit täuscht, ist übrigens nicht so ausschließlich
ein russisches Charakteristikum, als es auf den ersten
Blick scheinen mag; auch andere Länder erzeugen solche
herzlos aufrichtigen Bewerber und schaffen damit die
rechten Gegenstücke zu den gleich geschäftsmäßig red-
nenden, aber ihre Reiztheit mit dem Firnis des gefell-
schaftlichen Anstandes überblühenden Eroberern einer
zulagenden Wittig und deren Befizierin.

unverhüllt, den nur die Bühnendarstellung mit dem
Eindruck einer starken Individualität teilweise verdecken
kann. Leider ist dem Dichter von Hrn. Franz eine
solche Hilfe nicht gekommen, dessen der Anlage nach
verfehlte, wennschon in der Durchführung erfreulich
konsequente Leistung gerade jene schwache Motivierung
in ihrer vollen Udenhaftigkeit hervorhob. Er verließ
die Figur des Hauslehrers in allen wichtigen Situa-
tionen eine äußerliche gedrückte Haltung, die er auch
in den Momenten lebhafter innerer Erregung nicht
aufgab, trotzdem Katalie mehrfach von dem fähigen
Ausdruck seiner Persönlichkeit und Rede spricht, und
nur die ihm „liegende“ dankbare Gartenzene entlockte
dem Darsteller mehr Frische und jugendliches Feuer
in Worten und Bewegungen. Gewiß, Lorin ist ein
mit den Umgangsformen des Salons wenig vertrauter
Mensch, das machte uns Hr. Franz mit Geduld deut-
lich, aber er ist auch zugleich eine von der Bedrück-
tung ebener Lebensart unberührte Natur, die wohl
den Kopf, doch nicht die Gedanken senkt und deren
Ausdrucksweise unverwundlich und diesen bestimmtesten Zug
seines Wesens hat uns der Schauspieler vorenthalten.

In den Voransetzungen ist das Charakterbild
Katalies demnach ansehnlich, aber in der Ausführung
ist es, wie wir bereits nenlich zu schildern suchten,
von fehlerhaftem Reiz durch die poetische Intuition und
lebenstreue Feinheit der Gestaltuna.

Daneben hat Turgenjew dem Hausfreund Nikitin,
dem getreuen Eckart Katalies, viel Sorgfalt zugewandt
und ihm manche treffenden, wertvollen Bemerkungen
anvertraut, überhaupt mit dieser Persönlichkeit die
geistig anregendsten Gespräche ermöglicht. Michael
Alexandrowitch ist aus einem hoffnungslosen Anbeter